

Organ der Leitung der Betriebsparteiorganisation
der SED im VEB Werk für Fernsehelektronik

2. Juniausgabe
Nr. 23/88 – 39. Jahrgang
Preis: 0,05 M

Sender



Ein gutes Zeichen für eine Wende zum Besseren

Die Ergebnisse des Treffens in Moskau zwischen dem Generalsekretär der KPdSU, Genossen Michail Gorbatschow, und USA-Präsident Ronald Reagan finden unsere volle Zustimmung.

Der Austausch der Ratifizierungsurkunden zum INF-Vertrag und damit die Inkraftsetzung des Vertragswerkes leitet eine neue Etappe im weltweiten Kampf um nukleare Abrüstung ein. Erstmals in der Geschichte wird eine ganze Gattung von Kernwaffen verschrottet. Diesen Prozeß der Abrüstung kontinuierlich fortzusetzen, muß das Ziel aller friedliebenden Kräfte der Welt sein. Wir sehen gute Chancen für ein Verbot von chemischen Waffen sowie die Einbeziehung der Raketen unter 500 Kilometer Reichweite in den Abrüstungsprozeß. Wir befürworten die Fortsetzung des Dialogs zwischen der UdSSR und den USA auch über die konventionelle Abrüstung in Europa.

weiteren Arbeit bestärkt. Wir werden in unserer politisch-ideologischen Arbeit alle Kraft daransetzen, unsere Werktätigen für eine tägliche Planerfüllung und gezielte Überbietung des Planes bei höchster Ausbeute zu motivieren. Jetzt gilt erst recht die Losung „Mein Arbeitsplatz – mein Kampfplatz für den Frieden“. Mit hohen ökonomischen Ergebnissen und wissenschaftlich-technischen Leistungen stärken wir unsere Republik und leisten damit unseren Beitrag zur Fortsetzung der Dialogpolitik. Einen Höhepunkt sehen wir im Berliner Treffen für kernwaffenfreie Zonen. Hier werden erstmalig Vertreter der verschiedenen Staaten, Parlamente und Weltanschauungen über neue Initiativen zur Abrüstung beraten. Die gründliche und würdige Vorbereitung der Parteiwahlen, die Entfaltung einer breiten Masseninitiative zu den Friedensschichten sind unsere Antwort auf die Ergebnisse von Moskau.

Die Grundorganisation Farbbildröhre/Röhre wird von den Moskauer Ergebnissen in Ihrer

Jürgen Kunkel, stellv. GO-Sekre.
C/R



Hohe ökonomische Effekte durch zielgerichtetes erfinderisches Schaffen

Zu einer Arbeitsberatung trafen sich die Vorsitzenden der Bezirksvorstände der KDT sowie die Vorsitzenden der Fachverbände der KDT unter Leitung von Genossin Prof. Dr. Dagmar Hülsenberg, Präsidentin der sozialistischen Ingenieurorganisation, am 3. Juni in unserem Betrieb.

Nach dem herzlichen Empfang durch den BPO-Sekretär, Genossen Kotowski, sowie den Betriebsdirektor, Genossen Horst Kreßner, besichtigten die Gäste das Farbbildröhrenwerk und fanden sich anschließend zu einem Erfahrungsaustausch zusammen.

Die Diskussion wurde von Genossen Dr. Hornung, Vorsitzender unserer KDT-Betriebssektion, eröffnet. In kurzen Beiträgen machten Mitglieder des Vorstandes der Betriebssektion die Gäste mit Aktivitäten und Initiativen der neuen Fachsektion mit ihren fast 1000 Mitgliedern bekannt.

So sprach Kollege Munte zum erfinderischen Schaffen im WF,

ging auf bewährte und neue Formen der Förderung der Erfindertätigkeit vor allem junger Kader ein und verwies dabei auf die von ihm aus der Taufe gehobene betriebsspezifische WF-Erfinderschule. Zur „Woche der Wissenschaft und Technik“ sowie zur Bedeutung des Erfahrungsaustausches stellte Dr. Schmidt Betrachtungen an. Kollege Trompeter behandelte Fragen der Weiterbildung sowie der Entwicklung des Vortragswesens, und Dr. Claus stellte die Arbeit der Fachsektion Anzeigenbauelemente in den Mittelpunkt seiner Ausführungen. Genossin Minuth, Sekretärin der Betriebssektion, erläuterte die Arbeit mit den KDT-Objekten. Zur Zeit arbeiten im WF 440 Mitarbeiter, davon 82 Jugendliche unter 30 Jahren, an 33 Objekten. Zehn Objekte dienen der flexiblen Automatisierung, neun der Neuentwicklung von Erzeugnissen, fünf der Rationalisierung, drei der NSW-Ablösung, und weitere drei Objekte haben die rechnergestützte Meßtechnik zum Inhalt, sieben sind überbetrieblich.

Die geplanten ökonomischen Effekte können sich sehen lassen: Freisetzung von 37 Arbeitskräften, 60 000 Stunden Arbeitszeitsparung, 8,6 Mio. Mark Selbstkostensenkung, 600 TVM Einsparung sowie neun Patente.

Abschließend ergriff Genossin Prof. Dr. Dagmar Hülsenberg das Wort und sprach den Gastgebern des WF ihren Dank aus. Sie würdigte die Art und Weise der Vorbereitung und Durchführung von KDT-Vorhaben durch die Betriebssektion sowie die Einbeziehung von Wissenschaft und Produktion. Auch die Zusammenarbeit mit der staatlichen Leitung sei beispielgebend. Nachahmenswert, so Prof. Dr. Hülsenberg, auch die von der Betriebssektion organisierten Vorträge an Hoch- und Fachschulen. Weiterhin regte sie die Betriebssektion an, die Schlüsseltechnologien weiter für sich zu erschließen sowie die rechnergestützte Qualitätskontrolle und die Lösung von Rationalisierungsaufgaben in den Mittelpunkt ihrer Bemühungen zu stellen.

Abberufung – doch kein Schlußpunkt

Nach erfolgreichem Abschluß ihrer Vorhaben trafen sich am 3. Juni zwei Jugendforscherkollektive unseres Betriebes mit Vertretern der staatlichen und gesellschaftlichen Leitungen zur feierlichen Abberufung. Der Direktor für Forschung und Technologie, Prof. Dr. Richard Schimko, dankte dem Jugendforscherkollektiv „Softwareentwicklung für Bildverarbeitungssysteme“ (EG 1) unter Leitung des Genossen Stephan

FDJ-AUFGEBOT
DDR 40



Warnke sowie dem Jugendforscherkollektiv „CCD-Farbbildröhre“ (HSE 13) unter Leitung des Genossen Claus Illgen für die geleistete Arbeit und orientierte gleichzeitig auf weiterführende Aufgaben. Im Namen der Leitung der FDJ-Grundorganisation „Conrad Blenkle“ überreichte Uwe Banerjee, Leiter des Arbeitskreises „Junge wissenschaftliche Intelligenz“, die Anerkennungsurkunden.

Solidarität – jetzt erst recht!

Wir fordern Freiheit für Clodomiro Almeyda, den Generalsekretär der Sozialistischen Partei Chiles und Präsidenten der Bewegung Vereinte Linke, sowie für alle eingekerkerten chilenischen Patrioten!

Am Donnerstag, dem 23. Juni 1988, um 16.00 Uhr, findet auf dem Gelände des Schulkomplexes der POS „Dr. Salvador Allende“, „Pablo Neruda“ und „Luis Emilio Recabarren“ im Allende-Viertel in Berlin-Köpenick eine Solidaritätsveranstaltung aus Anlaß des 80. Geburtstages von Dr. Salvador Allende statt.

Es werden Werner Kirchoff, Kandidat des ZK der SED, Vizepräsident des Nationalrates der Nationalen Front der DDR, und ein Vertreter der chilenischen Linksparteien sprechen.

Für vorbildliche Leistungen in der antiimperialistischen Solidarität werden Kollektive und Einzelpersonlichkeiten ausgezeichnet. Volkskünstler aus der DDR und Chile gestalten ein Solidaritätsprogramm.

Ohne Ärger in den Urlaub

Informationen zur Anreise in die betrieblichen Ferienobjekte

Auf Grund von Beschwerden unserer Urlauber hinsichtlich der Anreise und den damit verbundenen Koffertransporten in die betrieblichen Ferienheime möchten wir einige Hinweise geben.

Die Informationen liegen außerdem in jeder AGO vor und können dort eingesehen werden.

Ferienheim „Grete Walter“, Neuhaus

Anreise Dienstag ab 11.00 Uhr möglich
Abreise Montag bis 8.00 Uhr

Am Anreisetag werden vom Kraftverkehr für die Urlauber von Ribnitz-Damgarten im Linienverkehr größere Omnibusse eingesetzt.

Ferienheim „Waldfrieden“, Stollberg

Die Anreise erfolgt mit dem

Frühzug D 571 ca. 5.50 Uhr ab Berlin nach Karl-Marx-Stadt. Die Weiterfahrt mit dem Omnibus ca. 10.00 Uhr in Richtung Aue bis Stollberg Bahnhof. Von dort wird einmalig ein Koffertransport zum Objekt durchgeführt.

Ferienheim „Waltersdorfer Mühle“, Porschdorf

Zur Anreise werden der Frühzug EX 1710 oder der D 671 ab Berlin empfohlen. Die Weiterfahrt erfolgt mit dem Zug 9.38 Uhr ab Dresden bis Bad Schandau (Elbufer) erreicht man mit der Fähre den Busbahnhof. Von dort fährt man mit dem Bus in Richtung Hohnstein bis Waltersdorfer Erbgericht. Von dort erfolgt einmalig ein Koffertransport zum Ferienheim.

Ferienobjekt „Wentowsee“, Marienthal

Anreise Dienstag bis 13.30 Uhr
Abreise Montag bis 8.00 Uhr

Es werden keine Koffertransporte übernommen, da sich die Bushaltestelle in unmittelbarer Nähe des Objektes befindet.

Ferienheim „Neue Mühle“, Neue Mühle

Anreise bis 11.00 Uhr
Abreise bis 8.00 Uhr

Es werden keine Koffertransporte übernommen, weil die Möglichkeit besteht, ein Taxi (Bahnhofsvorplatz) oder den Omnibus in Richtung Kablow-Ziegelei oder Wolzig und nach Ziegenhals zu nutzen. Man fährt eine Station bis zur Schleuse Neue Mühle.

Abfahrzeiten nach Ziegenhals 9.15 Uhr; 10.15 Uhr; Montag-Freitag; Abfahrzeiten nach Kablow-Ziegelei 9.35 Uhr.
Dolata, SO 2

Zur Geschichte des Köpenicker Krankenhauses

Das Krankenhaus Köpenick, dem im Karl-Marx-Jahr 1983 der Ehrenname „Dr. Salvador-Alende-Krankenhaus“ verliehen wurde, befindet sich inmitten des gleichnamigen Neubaugebietes im Stadtbezirk Köpenick. Es ist Zentrum der medizinischen Betreuung für rund 250 000 Einwohner der Stadtbezirke Köpenick und Treptow entsprechend den Einzugsbereichen der einzelnen medizinischen Fachdisziplinen. Hinzu kommt neben den Einwohnern die große Zahl der Erholungssuchenden, die im Krankheitsfall die Einrichtung als Anlaufpunkt aufsuchen. 1989 wird unser Krankenhaus 75 Jahre alt.

Cöpenick war bis 1920 administrativ dem Kreis Teltow zugeordnet. Bereits am 17. März 1892 wurde der Antrag auf eine Anleihe zum Bau eines Krankenhauses in Cöpenick durch das Organ der Selbstverwaltung in Teltow abgelehnt. Für Cöpenick stand um 1910 die Frage des Ausscheidens aus dem Kreis Teltow und die Eingemeindung in Groß-Berlin. Die Verhandlungen endeten damals mit dem Verbleib der Stadt Cöpenick im Kreis Teltow und mit einem Vertrag zwischen Stadt und Kreis, nach welchem der Kreis ein neues Krankenhaus in Cöpenick erbauen sollte. Danach gab Cöpenick das Terrain dafür unentgeltlich her, und der Kreis übernahm Bau und Einrichtung. Im Jahre 1911 wurde durch von Achenbach ein Projekt für ein mittleres Krankenhaus mit 200 Betten vorgelegt und am 18. Dezember der Bau eines Krankenhauses in Cöpenick für 1847 000 Reichsmark beschlossen.

Am 3. Januar 1914 wurde die Einrichtung eröffnet. Am 20. Januar waren bereits 60. Kranke aufgenommen.

Es war eines der schönsten, wenn auch nicht der größten Krankenhäuser Berlins. Nach baulichen Veränderungen im Jahre 1916 stieg die Bettenzahl auf 275.

Während des 1. Weltkrieges diente das Krankenhaus als Lazarett mit 150 Betten und war zeitweise Mittelpunkt von etwa 20 Hilfslazaretten, die in den umlie-

genden Bootshäusern untergebracht waren.

Seit 1920 gehört Köpenick zu Groß-Berlin. 1924 ging auch das Krankenhaus in die Stadtverwaltung über.

Eine besondere Rolle kam dem Krankenhaus im trübsten Kapitel der Geschichte Köpenicks, der Köpenicker Blutwoche vom 21. bis 27. Juni 1933, zu. So arbeitete z. B. Paul Pohle, Mitglied und Funktionär der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands und des Reichsbanners, als Laborant in der Apotheke im Krankenhaus. Während der Köpenicker Blutwoche wurde er von SA-Leuten in die Folterstätte Heuboden des Lokals Demuth verschleppt, grausam mißhandelt und unter Morddrohung aufgefordert, seine Stellung im Krankenhaus aufzugeben. Seine Leiche fand man im Forst Schmöckwitz. Menschen wie Johann Schmaus und sein Sohn Anton Schmaus, beide Mitglieder der SPD, Joseph Spitzer und sein Bruder Paul Spitzer, beide Mitglieder der KPD, wurden nach schwersten Folterungen ins Krankenhaus Köpenick eingeliefert, erlagen hier jedoch den schweren Verletzungen.

Am 25. 7. 1944 wurde ein großer Teil des Nordflügels zerstört.

Nach der Befreiung Berlins durch die Sowjetarmee arbeitete Dr. Hinz, der bis 1949 das Krankenhaus leitete, eng mit der sowjetischen Verwaltung zusammen. Diese sorgte zunächst vor allem für Medikamente und Verbandstoff.

1952 wurde im Krankenhaus eine Poliklinik eingerichtet und in Betrieb genommen. Neue Abteilungen und Bereiche kamen hinzu.

1961 wurde im Krankenhaus als zweite Einrichtung in Berlin eine Abteilung für Anaesthesie und Intensivtherapie geschaffen, die sich in den folgenden Jahren entsprechend den steigenden Anforderungen profilierte und vergrößerte.

In der Folgezeit kamen dann noch Intensivbeobachtungsstationen in den einzelnen Kliniken hinzu. Eine Röntgenabteilung wurde errichtet.

In den folgenden Jahren wurden weitere Verbesserungen erreicht. Besonders der enorm gestiegene Zahl der in direkter Umgebung des Krankenhauses lebenden Menschen wurde mit dem Beschluß des IX. Parteitag der SED 1976 über den Neubau des Bettenhauses und zur Rekonstruktion der Altbausubstanz Rechnung getragen.

1973 wurde mit der ersten Studie begonnen, im Südosten Berlins ein leistungsfähiges Krankenhaus durch Rekonstruktion und Erweiterung des vorhandenen Krankenhauses Berlin-Köpenick zu schaffen und damit in einem alten Arbeiterbezirk die medizinische Betreuungssituation auf stationärem und ambulatem Gebiet grundlegend zu verbessern.

Nach 1973 erfolgte die Grundsteinlegung für den Erweiterungsbau der Poliklinik am Südflügel, welcher 1975 der Nutzung übergeben wurde. Im Oktober 1983 wurde das Bettenhaus mit 686 Betten übergeben. Das Bettenhaus beherbergt die Medizinische Klinik, die Frauenklinik, die Chirurgische Klinik, die Unfallchirurgische Klinik, die Klinik für Anaesthesie und Intensivmedizin und die Interdisziplinäre Aufnahme und Rettungsstelle. Im Op-Trakt sind fünf Op-Säle und eine zentrale Spritzensterilisation sowie ein Röntgeninstitut untergebracht. Hinzu kamen Krankenhausküche, Speisesaal, Verwaltungsgebäude, Werkstätten, Garagen, Kesselhaus, Sauerstoffversorgung und ein Gebäude für geschützte Arbeitsplätze. Nicht zu vergessen sind die zwei Schwesternwohnhäuser.

Mit dem Abschluß der Rekonstruktion des Nordflügels der Altbausubstanz wurde im Februar 1985 eine neue Poliklinik mit insgesamt 34 ärztlichen und sechs zahnärztlichen Arbeitsplätzen in Betrieb genommen, die den hohen Anforderungen der ambulanten Betreuung im Wohngebiet gerecht werden kann. Im Mitteltrakt und Südflügel haben das Labor, die Apotheke und weitere Funktionsräume ihren Platz gefunden.
OMR Dr. Gehrke

Verlängerung der Betriebsausweise

Zur Verlängerung der Betriebsausweise bitten wir, diese ab sofort gesammelt durch die Abteilungen, ohne Hülle, nach gedruckten BA-Nr. und getrennten Serien sortiert, im Einstellungsbüro – Bauteil V, Raum 1102, vorzulegen.

Annahme täglich von 8 bis 12 Uhr (mittwochs ab 10 Uhr) und .13 bis 14 Uhr, bis spätestens zum 30. Juni.

In diesem Zusammenhang verweisen wir nochmals auf die WOV 13/70/1/19a Punkt: 1.1.7. „Kennzeichnung der Betriebsausweise durch personengebundene Unterschriftsstempel“.

Grabowski, Abt.-Ltr.

Hubschrauber am Turm

Am 20. Juni 1988 werden Demontearbeiten am Turmgebäude des VEB WF Berlin durch einen Hubschrauber der Interflug ausgeführt. Die zuständigen Organe wurden durch uns informiert und führen alle erforderlichen Maßnahmen zur Durchsetzung des gefahrlosen Arbeitsablaufes aus.

Bei dem Hubschraubereinsatz kommt es zu kurzzeitigen Behinderungen und Sperrungen des Straßen- und Bahnverkehrs in den angrenzenden Bereichen.

Der Parkplatz vor dem Turmgebäude des VEB WF wird am 20. Juni 1988 ganztägig gesperrt.

Großmann, Leiter der Abt. Instandhaltung Gebäude

Mit Schmerz und Trauer teilen wir mit, daß unser Werkleiter Mikrooptoelektronik Genosse Diplomphysiker

Heino Schiller

Held der Arbeit und Träger anderer hoher staatlicher und gesellschaftlicher Auszeichnungen am 31. Mai 1988 im Alter von 50 Jahren gestorben ist. Seine Verdienste um die Optoelektronik in unserer Republik sind beispielgebend.

Wir werden sein Andenken stets in Ehren halten.

Parteileitung Betriebsdirektor BGL FDJ-Leitung

Vorbildlich beim Schutz der Heimat

Von der Nationalen Volksarmee erhielten wir folgendes Schreiben:

„Werter Genosse Direktor! Ich wende mich in einer angenehmen Pflicht an Sie, Ihren Kollegen Kersten Wilke für seine guten Leistungen während des Ehrendienstes lobend hervorzuheben.“

Gefreiter Wilke diente als Instandsetzungsspezialist im Verband „Fritz Große“.

Durch sein vorbildliches Auftreten im Kollektiv entwickelte er sich zu einem der besten Armeeingehöri- gen der Einheit.

Gefreiter Wilke erfüllte alle Aufgaben in hoher Qualität. Seine fachlichen Fertigkeiten vermittelte er an andere Armeeingehöri- ge weiter.

Gefreiter Wilke besitzt einen festen Klassenstandpunkt, den er offen vertritt.

Durch seine vorbildliche Pflichterfüllung riß er andere Ar-

meeangehörige mit und trug so mit persönlich zur weiteren Erhöhung der Gefechtsbereitschaft bei.



Ich bitte Sie, die Verdienste Ihres Kollegen im Arbeitskollektiv bekannt zu geben.

Ich bedanke mich für Ihr Verständnis und wünsche Ihnen und Ihrem Kollektiv die besten Erfolge im Kampf um hohe Wettbewerbsergebnisse.

Mit sozialistischem Gruß, gez. Jentzsch, Oberst

Kollege Wilke arbeitet im Werk C

Neu bei Dietz

Die Rolle des politischen Morde im Instrumentarium imperialistischer Politik veranschaulicht das Buch:

Peter Kaiser / Norbert Moc / Heinz-Peter Zierhold
Schüsse in Dallas; Politische Morde 1948 bis 1984

Die Autoren schildern auf der Grundlage von reichem Faktenmaterial zwanzig brisante Mordfälle der jüngsten Geschichte. Sie untersuchen die Verbrechen in ihrem jeweiligen gesellschaftlichen Umfeld und decken gesellschaftliche Triebkräfte, Motivationen und Hintergründe auf.

Zum 55. Jahrestag der Köpenicker Blutwoche

In diesem Jahr gedenken wir zum 55. Mal der Köpenicker Antifaschisten, die im Juni 1933 Opfer entmenschter Nazihorden wurden. In der Woche vom 21. bis 27. Juni 1933 wurden 500 Menschen, darunter vorwiegend Kommunisten und Sozialdemokraten, aber auch Parteilose und Jugendliche verhaftet und gefoltert, 91 von ihnen bestialisch ermordet. Dieses Ereignis erinnert uns an die zwölf folgenschwersten Jahre deutscher Geschichte. Mit den Auswirkungen werden wir noch heute konfrontiert.

Unser Selbstverständnis in der Gegenwart ist deshalb zutiefst abhängig von eingehender Kenntnis dieser Vergangenheit.

Was war 1933 in Köpenick geschehen?

In Köpenick – einem traditionsreichen Berliner Arbeiterbezirk – hatten es die Faschisten schwer, Fuß zu fassen. So erhielten noch bei den Reichstagswahlen vom 5. März 1933 die KPD 14 614 und die SPD 12 539 Stimmen, zusammengenommen mehr als die NSDAP.

Die SA in Köpenick – unter Leitung des Sturmbannführers Gehrke – war ein zahlenmäßig kleiner Trupp, aber besonders skrupellos und heimtückisch.

Schon im Vorfeld der Köpenicker Blutwoche gab es zahlreiche Terrorakte und Mißhandlungen, die sich besonders im Amtsgerichtsgefängnis und im SA-Lokal Demuth abspielten. Gehrke alarmierte am 21. Juni die Köpenicker SA für eine umfassende Aktion zur Vernichtung der Antifaschisten. Verstärkung kam durch Teile des berüchtigten Mordsturmes 33 (Maikowski-Sturm) aus Charlottenburg. Die Aktion wurde stabsmäßig geführt; Tatorte waren die bekannten und berüchtigten SA-Lokale: Seidler in Uhlenhorst; Demuth in der Elisabethstraße; Jägerheim (Tante Anna) in der Puchanstraße; das Wassersportheim in der Wendenschloßstraße und das Amtsgerichtsgefängnis.

Hier – in den Räumen unserer heutigen Traditionsstätte – wütete die SA besonders brutal und rücksichtslos; unter der persönlichen Leitung Gehrkes war der Betsaal zur Folterhöhle ausgebaut worden.

Der Empörung in der Bevölkerung versuchten die Faschisten mit einer plumpen Lüge zu begegnen, indem sie behaupteten, die Taten der SA seien durch „spontane Empörung“ ausgelöst worden.

Anlaß war die Tat des Jungsozialisten Anton Schmaus, der in Notwehr drei SA-Leute erschossen hatte.

Solche Ereignisse wie in Köpenick bildeten die Vorstufe und „Generalprobe“ des 1939 beginnenden Völkermordens.

Nach 1945 fanden Prozesse gegen die Mörder Köpenicker Antifaschisten statt:

1947 wurden lediglich vier SA-Leute angeklagt.

1950 fand in der gerade gegründeten DDR ein Prozeß gegen 57 Angeklagte statt, die teilweise in der BRD lebten und deren Auslieferung abgelehnt wurde.

So wurde nur durch unsere Justiz ein großer Teil der Mörder der Köpenicker Blutwoche ihrer gerechten Strafe zugeführt.

Aus Anlaß dieses Jahrestages werden eine Reihe von Gedenkveranstaltungen für die Opfer des faschistischen Terrors stattfinden. Sie sollen ein würdiger Beitrag zur Bewahrung der revolutionären Traditionen der deutschen Arbeiterbewegung im Jubiläumsjahr der Novemberrevolution und der Gründung der KPD sein.

– Am Dienstag, dem 21. Juni, 1988 findet eine Kundgebung auf dem Platz des 23. April statt.

– Am Montag, dem 20. Juni 1988, werden an allen Gedenkstätten und Erinnerungstafeln die Opfer der Köpenicker Blutwoche geehrt. Genossen des Sekretariats der Kreisleitung der SED bzw. des Kreiskomitees der Antifaschistischen Widerstandskämpfer ergreifen hier das Wort.

– In Betrieben und Einrichtungen des Stadtbezirks werden Ehrungen für die Opfer des faschistischen Terrors durchgeführt. In FDJ-Kollektiven und Jugendbrigaden treten Mitglieder des Kreiskomitees, Parteiveteranen und -funktionäre auf. Termin: 20. bis 24. Juni.

– Ein Treffen antifaschistischer Widerstandskämpfer mit Arbeitskollektiven und Jugendbrigaden, die den Namen revolutionärer Kämpfer tragen bzw. um ihn kämpfen, soll Erfahrungen vermitteln und neue Impulse für die Bewahrung der revolutionären Traditionen der deutschen Arbeiterklasse geben. Termin: 23. Juni

– An allen Köpenicker Oberschulen finden Appelle in Anwesenheit von Arbeiterveteranen statt. Darüber hinaus werden FDJ- und Pionierveranstaltungen durchgeführt, in denen Widerstandskämpfer und Funktionäre der Partei und der Massenorganisationen sprechen. Termin: 20. bis 24. Juni

– In der Woche vom 20. bis 26. Juni 1988 werden verstärkt Führungen durch die „Traditionsstätte des antifaschistischen Widerstandes Berlin-Köpenick 1933–1945“ organisiert und gewährleistet (Schulklassen, Arbeitskollektive, Jugendbrigaden).

Kämpfer für die wichtigste Sache



Serie zum 35jährigen Bestehen der Kampfgruppen der Arbeiterklasse im Werk für Fernsehelektronik

Die Kampfgruppenhunderttschaft des WF hatte sich Ende der 50er Jahre weiter stabilisiert. Die politisch-patriotische Erziehung jedes einzelnen Kämpfers, seine militärische Qualifizierung und die kollektive Festigung der Hundertschaft bildeten nunmehr einen Schwerpunkt der Partearbeit. Dazu gehörte auch, die Bereitschaft zur Ausbildung in der Freizeit zu wecken.

Die Arbeit und die Bedeutung der Kampfgruppe wurde den Betriebsangehörigen durch solche Artikel in

der Einsatzbereitschaft wurde zwischen den Zügen, den Gruppen und den Kämpfern ein Wettbewerb ins Leben gerufen. Am 10. Januar 1961 wurde die Hundertschaftsleitung neu gebildet. Als Kommandeur wurde Genosse Möbes, als Stellvertreter Allgemein Genosse Henze, als Politstellvertreter Genosse Brandt und als Innendienstleiter Genosse Hartwig eingesetzt.

Das waren Genossen, die dann teilweise jahrzehntelang die Einheit führten.

Im Verlaufe des 13. August 1961 waren die Genossen der WF-Kampfgruppenhunderttschaft alarmiert worden. Bis zum 16. August waren sie an vielen Abschnitten in Berlin eingesetzt worden.

Ab 16. August 1961 erfolgte dann der direkte Einsatz zur Sicherung der Staatsgrenze im Abschnitt Trepow-Plänterwald. Trotz großer physischer Anforderungen nahmen die Kämpfer persönliche Erschwernisse in Kauf. Mit wenig Schlaf, manchmal bei strömendem Regen und mit nassen Uniformen meisterten sie den harten Grenzdienst vorbildlich und zeigten eine bewußte Disziplin. Ein wichtiger Faktor war die Verbindung der Genossen Kämpfer mit ihren Kollegen im Betrieb. Brigaden, Kollektive und viele Kollegen übernahmen zusätzliche Verpflichtungen und arbeiteten für ihre Genossen an der Staatsgrenze mit. So motiviert, erzielten sie sogar teilweise höhere Produktionsergebnisse. Der Kontakt zwischen den Kämpfern und ihren Kollektiven wurde auf diese Weise gefestigt. Die Kämpfer bekamen von ihnen Geschenke, z. B. Blumen, Kaffee, Obst und viele persönliche Aufmerksamkeit als Dank für ihre hohe Einsatzbereitschaft. Als am 23. August 1961 der Einsatz beendet war, wurden die Genossen Kämpfer in ihren Kollektiven feierlich empfangen und ge-



der Betriebszeitung nahegebracht, wie: „Macht ganz Berlin zur Stadt des Friedens“ oder, „Mit neuer Technik für den Frieden und Wohlstand“, um nur einige zu nennen. Das geschlossene Auftreten der Kampfgruppenangehörigen auch bei den Demonstrationen wie z. B. am 6. September 1958, wirkte bei vielen Kollegen stimulierend.

Die Taktik des Klassegeners „Aufweichung des Sozialismus im Inneren“ wurde immer deutlicher als eine große Gefahr erkannt. Die Kampfgruppenangehörigen des WF antworteten darauf mit einer verstärkten Popularisierung ihrer Ziele.

Es zeigte sich, daß das Gelöbnis:

„Ich bin bereit, die Weisung der Partei zu erfüllen, die DDR, ihre sozialistischen Erregenschaften jederzeit mit der Waffe in der Hand zu schützen und mein Leben für sie einzusetzen. Das gelobe ich!“ von vielen verstanden wurde.

Das Ablegen dieses Gelöbnisses am 7. Oktober 1959 bildete für die Kampfgruppenmitglieder einen Höhepunkt.

Zur ständigen Steigerung

Der Friede in Europa war noch nie seit Beendigung des 2. Weltkrieges so gefährdet wie in den Augusttagen 1961.

Die Sicherung des Friedens in Europa duldeten keinen Aufschub. In der Nacht vom 12. zum 13. August 1961 wurden zur Sicherung der Staatsgrenze der DDR zu Westberlin neben den Trup-



pen der NVA und den auf dem Gebiet der DDR stationierten Sowjettruppen ebenfalls die Kampfgruppen der Arbeiterklasse alarmiert. Der 13. August 1961 war auch für die Hundertschaft des WF die erste Bewährungsprobe. Hier legte sie Zeugnis ab über den Stand der Ausbil-

ehrt. Zu den anlässlich des 13. August Ausgezeichneten gehörten auch die Genossen Karl-Heinz Dietrich, Erhard Hühne, Georg Abel, Alfons Stage und Heinz Will. Sie arbeiten heute noch in unserem Betrieb.

Klaus Hoffmann

Erfüllte Pläne – Sache unserer Ehre im Friedenskampf

Berlin trägt den Ehrennamen „Stadt des Friedens“ und wird seiner Verantwortung erneut vor aller Welt mit der Einberufung der internationalen Konferenz über kernwaffenfreie Zonen im Juni gerecht.

Hier, an der Trennlinie der zwei Weltsysteme, haben wir in vier Jahrzehnten hundertfach die Erfahrung gemacht, daß der Frieden um so sicherer ist, je stärker die sozialistische Staatsmacht und unsere Volkswirtschaft dastehen. Dabei trägt das Werk für Fernsehlektronik, als Alleinhersteller von optoelektronischen Bauelementen, tragen auch unsere 6450 DSF-Mitglieder große Verantwortung. Abstrichlos erfüllte Pläne, die unseren Staat stärker und den Frieden sicherer machen, sind auch für uns DSF-Mitglieder eine Sache der Ehre. Hohe Qualität betrachten wir als eine Frage des Gewissens.

Doch es ist durchaus nicht so, daß bereits jeder Lehrling, jeder Facharbeiter oder Ingenieur, schon immer den Zusammenhang zwischen seiner täglichen, oft sehr spezialisierten Arbeit an winzigen Details und der großen Sache des Friedens sieht. Und deshalb ist das politische Gespräch mit allen unseren Freunden, die offene Aussprache über die Dinge des Alltags, über Hemmnisse in der Arbeit, über Probleme des Kollektivs ebenso wie über die Fragen der internationalen Politik zu einer Hauptform konkreter ideologischer Wirkens in unserer Grundeinheit geworden. Besonders auch in den 374 „Kollektiven DSF“ unseres Werkes – vor 20 Jahren wurden bei uns nur 28 Kollektive den Ehrennamen – entsteht so, im Ergebnis niveauvoller Freundschaftsarbeit zunehmend ein politisches Klima, in dem jeder einzelne seinen Arbeitsplatz tatsächlich als Kampfplatz für den Frieden versteht und mit klugem Kopf und heißem Herzen danach handelt.

Mit großem Interesse und voller Sympathie verfolgen wir die schöpferischen Anstrengungen der KPdSU und des Sowjetvolkes zur Verwirklichung der vom XXVII. Parteitag beschlossenen Politik der beschleunigten sozialökonomischen Entwicklung, die den Sozialismus stärken und attraktiver gestalten. Dieser Prozeß findet die volle Unterstützung meines Kollektivs. In vielen persönlichen Gesprächen und kollektiven Debatten versuchen wir, aktuelle Fragen zu beantworten, das Wesen dieser Vorgänge darzulegen, ihre Bedeutung für die internationale Position der UdSSR, für unsere sozialistische Staatengemeinschaft und den Weltfrieden zu erläutern, also internationalistische

Haltungen ausprägen und kämpferische Positionen gegenüber jenen zu beziehen, die unter stereotyper Verwendung zweier russischer Vokabeln nicht der Stärkung, sondern der Schwächung des Sozialismus das Wort reden.

Unter der Führung der Betriebsparteiorganisation geht es uns in unserer propagandistischen Arbeit darum, die grundlegende Übereinstimmung der Ziele von SED und KPdSU zur Sicherung des Friedens und zur Gestaltung des Sozialismus zu erläutern, ohne dabei manch unterschiedliches Herangehen zu übersehen, denn Rezepte gibt es nicht. Um so gewichtiger werden der Erfahrungsaustausch und die Zusammenarbeit.

Alle für unser Themengebiet wichtigen Publikationen werden von unseren zwei SU-Absolventen regelmäßig durchgesehen und wichtige Artikel allen Kollektivmitgliedern übersetzt zur Kenntnis gegeben. Die Tradition der freundschaftlichen Zusammenarbeit zwischen dem Werk für Fernsehlektronik und sowjetischen Partnern reicht weit zurück. Das Miteinander über Ländergrenzen und der Erfahrungsaustausch begann einst mit der Produktion von schwarz-weiß Bildröhren aus dem WF für den ersten Fernsehempfänger „Leningrad“ aus der UdSSR. Heute umfassen unsere vielfältigen Partnerschaftsbeziehungen den Leistungsvergleich von Jugendbrigaden aus unserem Betrieb und dem Farbbildröhrenwerk „Chromatron“ in Moskau sowie „Ekranas“ in der Litauischen SSR, Arbeiteraustausche sowie Direktbeziehungen zu sowjetischen Forschungsinstituten, geht es um Weltspitzentechnologien und Schlüsseltechnologien.

Unsere Grundeinheit der DSF wurde mit einem Ehrenbanner ausgezeichnet. Wir verstehen diese hohe Würdigung zugleich als Freundschaftsauftrag, mit dem Gedankengut und Ideenreichtum unseres Kongresses das Jubiläum der DDR würdig vorzubereiten, indem wir einen achtbaren eigenen Beitrag in die politische Aktion:

FREUNDSCHAFT – DRUSHBA – DDR 40
unserer Bezirksorganisation einbringen. Unsere Bauelemente sollen Bausteine des Friedens sein. Wir wollen der so reichen Chronik unserer Freundschaft neue Seiten hinzufügen, weil wir wissen, daß der Bruderbund mit der Sowjetunion die Grundlage unserer Erfolge war und auch in Zukunft sein wird.
Dr. Thomas Moritz
(Aus dem Diskussionsbeitrag zum 13. Kongreß der Gesellschaft für DSF)

Jede Jugendbrigade – Initiator im sozialistischen Wettbewerb Beratung mit Jugendbrigadieren des WF

Eine Woche nach der Bezirksparteiaktivtagung zur Jugendpolitik fand am 2. Juni im WF-Kulturhaus eine Beratung mit Jugendbrigadieren unseres Betriebes statt.

Dieser Erfahrungsaustausch wurde in zwei Gruppen durchgeführt. „WF-Sender“ beteiligte sich an der Gesprächsrunde mit Brigadeleitern aus C und R, die Sabine Firla, stellvertretender FDJ-GO-Sekretär, leitete.

An der Zusammenkunft nahmen ebenfalls teil: Genosse Peter Straßenberger, Vorsitzender des FDGB-Kreisvorstandes Berlin-Köpenick, Genosse Wernicke, Werkleiter C, Genosse Siegfried Kotowski, Parteisekretär.

Wie werden die Jugendbrigaden ihrem Ruf als Initiatoren im sozialistischen Wettbewerb weiterhin gerecht? Welche Reserven zur ökonomischen Leistungssteigerung gibt es zu erschließen? Darüber wurden Meinungen und Standpunkte ausgetauscht, leider nicht tiefgründig genug, denn die Zeit war zu kurz und die angeschnittenen Themen zu breit gefächert.

Natürlich spielte bei der Beratung das Ideengut des Zeiter Treffens eine große Rolle. Henry Haseloff, Delegierter des WF, ergriff dazu das Wort und hob hervor, daß der kritische und konstruktive Geist dieses Treffens zum Alltag aller Beratungen werden müsse.

Er forderte gründliche Analysen als Voraussetzung für eine ehrliche und offene Atmosphäre und um neue Ziele abstecken zu können. Dazu gehört auch die Auseinandersetzung mit Disziplinlosigkeit und Bummellei, die natürlich Mut und den Kampf gegen Bequemlichkeit erfordert. Rainer Lakomczyk, Leiter der Brigade „Pawel Kortschagin“, ergänzte diese Bemerkungen: „Die meisten Probleme entstehen

vor allem, wo Vertrauen in die Brüche eingehaltenen Versprechen zur Verbesserung der Arbeits- und Lebensbedingungen.“

„Wer gut informiert ist, wird die Bereitschaft entwickeln zur Mitarbeit“, sagte Henry Haseloff. Bezogen auf das Plangeschehen gab Genosse Wernicke

Brigaden zu sprechen kam. „Jugendbrigaden jung zu erhalten, zu stabilisieren, ist keine Ermes-

Beschluß

Wir, die Jugendbrigadiere der 50 Jugendbrigaden im VEB WF, schließen uns dem Aufruf der Teilnehmer des Treffens der Jugendbrigadiere in Zeit an, den Weltfriedenstag am 1. September 1988 und den internationalen Aktionstag der Gewerkschaften für den Frieden auf der Grundlage einer hohen Kontinuität in der Planerfüllung, wachsenden arbeitstäglichen Leistungen und gezielter Höchstleistungsschichten überall mit jahresanteilig erfüllten – und dort, wo es möglich ist, mit überbotenen Plänen zu begehnen. Alle Jugendbrigaden richten ihre Initiativen entsprechend der Devise „Jeden Tag unser Bestes für unser Land: jeder erfüllt an seinem Platz den Plan!“ auf die Zielstellung, bis zum 1. September 1988 jahresanteilig 70 Prozent der ökonomischen Initiativen der FDJ zu erfüllen.

In Vorbereitung auf die Berliner Bestarbeiterkonferenz schließt sich jede Jugendbrigade dem Beispiel der Jugendbrigaden „Karl Marx“, „Pablo Neruda“ und „Nelson Mandela“ aus dem Fachdirektorat Investitionen und der Jugendbrigaden „Fritz Emrich“ und „Josef Nawrocki“ aus dem Jugendobjekt „LCD-Fertigung“ an, eine zusätzliche Initiative zu übernehmen.

den Stand der Planerfüllung bekannt. Kritische Worte brauchte er, als er auf das Durchschnittsalter der Mitglieder von Jugend-

sfrage, sondern eine politische Aufgabe...“ Genosse Kotowski, Parteisekretär, unterstützte diesen Gedanken, indem er hervorhob, daß die staatliche Leitung den Prozeß der Verjüngung von Jugendbrigaden unterstützen muß. Die Führungsverantwortung trägt die jeweilige Parteileitung.

Zu diesem Thema äußerten sich fast alle Diskussionsredner, so auch Monika Fleischer, Brigadeleiter des Kollektivs „Erwin Bock“.

Sie nannte es einen „krampfhaften Versuch“ Jugendbrigaden

Mitglieder des Jugendobjektes „Beschrimgung“, CSB, Michael Hitz, Brigadeleiter (3. v. rechts – sitzend)



Jugendbrigade „Erwin Bock“, RL 3. Jugendbrigadier Monika Fleischer (3. v. links)

Michael Hitz, Leiter der Jugendbrigade „Victor Jara“, die seit 14 Jahren besteht und deren Mitglieder durchaus keine langen Bärte haben, sagte dazu: „Jugendbrigaden sollten Kaderschmieden für künftige Meister und Leiter sein. So war das auch bei uns. Immer wieder müssen Jüngere nachgezogen werden, und wir können so die Voraussetzung treffen, daß unsere Brigade auch in 20 Jahren noch als Jugendbrigade existieren wird.“

Holger Komp, Brigade „Fritz Emrich“, RL 4 und Gerd Gnauck, AGL-Vorsitzender R, äußerten sich zu den Kriterien des Leistungsvergleiches der Jugendbrigaden untereinander. Ihre Meinung: Innerhalb der einzelnen Bereiche lassen sich die Leistungen vergleichen, aber über Bereichs- und Wertteilgrenzen hinaus ist dieser Vergleich fraglich.

Ingolf Großer, Jugendbeauftragter des Betriebsdirektors, dazu: „Wir haben ständig an den einzelnen Kriterien gefeilt und uns letztendlich auf sieben vergleichbare Kennziffern geeinigt.“

„Nachzulesen im „WF-Sender“ Nr. 3/88 Jugendseite) Bei allen Problemen, die im Verlaufe des Beisammensens noch zur Sprache kamen, wurde doch deutlich: Die Jugendbrigaden nehmen es ernst mit dem Grundsatz: „Mein Arbeitsplatz – mein Kampfplatz für den Frieden.“ Nicht zuletzt bewiesen das erste konkrete Vorstellungen über die Vorbereitung von Höchstleistungsschichten im Monat September.

Genosse Straßenberger, der zuletzt das Wort ergriff, würdigte den Anteil der Jugendbrigaden am guten Gesamtergebnis der Planerfüllung des WF. Indem er auf die Diskussion zurückkam, forderte er dazu auf: „Jetzt muß jede Jugendbrigade an den Tisch des Leiters, um ihre spezifischen Aufgaben festzulegen.“

Wir sind der Meinung, daß bei besserer Vorbereitung der Zusammenkunft und Konzentration auf Schwerpunkte eine effektivere Beratung möglich gewesen wäre. Kritisch sollte durch den Betriebsdirektor ausgewertet werden, warum nicht alle Jugendbrigaden im Kulturhaus vertreten waren.

Noch größere Aufmerksamkeit den Jugendbrigaden und Jugendforscherkollektiven

Interview mit dem Parteisekretär, Genossen Kotowski, nach der Bezirksparteiaktivtagung zur Jugendpolitik

Nach der Bezirksparteiaktivtagung zur Jugendpolitik fragten wir den Parteisekretär, Genossen Kotowski, wie geht es weiter auf diesem wichtigen Gebiet der Parteiarbeit?

Gen. Kotowski: Schon in den Mitgliederversammlungen unserer Parteiorganisation im April und Mai haben sich die Genossen mit dieser Seite der Parteiarbeit befaßt und Maßnahmen zur Unterstützung des „FDJ Aufgebots DDR 40“ beschlossen. Mit dem „Treffen der Jugendbrigadiere“ in Zeit wurden höhere qualitative Ansprüche an die ökonomischen Jugendinitiativen gestellt. Im WF ist vor allem dafür Sorge zu tragen, daß die Autorität der FDJ-GO „Conrad Blenke“ als Interessenvertreter der Jugend unseres Betriebes weiter gestärkt wird. Ziel muß es sein, mit jedem Jugendlichen ständig das kameradschaftliche Gespräch zu führen und offen unsere Politik zu erläutern. Hier tragen die sozialistischen Brigaden eine große erzieherische Verantwortung, denn von der politischen Atmosphäre, von hoher Arbeitsordnung und Disziplin hängt in entscheidendem Maße die Persönlichkeitsentwicklung junger Menschen ab.

Welche politisch-ideologischen Aufgaben stehen im Mittelpunkt bei der Arbeit mit der Jugend?

Gen. Kotowski: Genosse Erich Honecker sagte, es geht darum, politische Tagesereignisse mit den Grundwahrheiten unserer marxistisch-leninistischen Weltanschauung und den Erfahrungen der Geschichte zu verbinden. Die Erfahrungen besagen, in den Kollektiven, in denen man sich ständig klassenmäßig mit den anstehenden politischen Fragen auseinandersetzt, entwickelt sich auch klassenbewußtes Denken und Handeln der Kollektivmitglieder.

Deshalb sind alle bewährten Formen und Methoden der politisch-ideologischen Arbeit, insbesondere das FDJ-Studienjahr, die Schulen der sozialistischen Arbeit sowie kleine Gesprächsrunden, Treffpunkte Leiter in ihrer Wirksamkeit weiter zu entwickeln. Energischer ist gegen Formalismus und Statistikkascherei in der politischen Arbeit mit der Jugend vorzugehen. Die politische Wirksamkeit mancher Forscher sollte auch an der Bereitschaft gemessen werden,

an Veranstaltungen außerhalb der Arbeitszeit teilzunehmen. Die Auseinandersetzung mit dem Sozialismus fremden Verhaltensweisen sollte konsequenter geführt werden.

Welche Bedeutung wird den Jugendbrigaden im betrieblichen Reproduktionsprozeß beigemessen?

Gen. Kotowski: Die Zentrale Parteileitung mißt der politisch-erzieherischen und wissenschaftlich-technischen sowie ökonomischen Arbeit der 50 Jugendbrigaden und 16 Jugendforscherkollektiven große Bedeutung bei. Von ihnen gehen stets bedeutende Impulse für den sozialistischen Wettbewerb aus. Wir sind deshalb der Meinung, daß der Qualität ihrer kollektiven Arbeit noch größere Aufmerksamkeit gewidmet werden muß. Die Mindestanforderungen sind, daß 40% der jungen Werktätigen in Jugendbrigaden arbeiten, 60% der Lehrlinge darin ausgebildet werden und jeder zweite junge Facharbeiter dort eingesetzt wird.

Die Jugendforscherkollektive der FDJ sind so weiterzuentwickeln, daß sie stets dem Anspruch „Spitzenleistungen

in Spitzenzeiten“ gerecht werden. Zu sichern ist, daß jeder Absolvent mindestens einmal in den ersten 3 bis 5 Jahren nach dem Studium in einem Jugendforscherkollektiv wirkt. Darüber sollte der Arbeitskreis der wissenschaftlich-technischen Intelligenz wachen.

Die vor kurzem durchgeführte Betriebs-MMM hat die Leistungsbereitschaft und Leistungsfähigkeit unserer Jugendlichen bestätigt. Ansprechende Exponate, die einmal in Serie produzierte Konsumgüter unseres Betriebes werden könnten, zeugen vom Ideenreichtum mancher Jugendkollektive.

Eine Frage wirft aber auch diese MMM auf. Widerspiegelt sie wirklich schon die gewaltigen wissenschaftlich-technischen Potenzen, die die Jugend unseres Betriebes besitzt? Ich meine noch nicht genügend.

Die MMM muß in den nächsten Jahren deshalb noch mehr Spitzenleistungen aus dem Plan Wissenschaft und Technik verkörpern.

Wir danken für dieses Interview!

Systematische Einbeziehung von Jungfacharbeitern

Zur Zeit sind wir 24 Kollektivmitglieder, davon drei Angestellte und ein Lehrling.

14 Kollegen und Jugendliche sind bis 26 Jahre alt, das entspricht einem Anteil von 58,3%.

Von den 20 Produktionsarbeitern haben 12 einen Facharbeiterabschluß in den verschiedensten Fachrichtungen. Zwei Kollegen sind Jungfacharbeiter, die ihre Lehre im WF vor ein bis zwei Jahren abgeschlossen haben. Es handelt sich hierbei um einen Instandhaltungsmechaniker und einen Elektronikfacharbeiter. Beide leisten heute in unserem Arbeitsabschnitt eine gute fachliche Arbeit. In unserer kritischen Arbeitskräftesituation muß gesagt werden, daß uns viel zu wenig Lehrlinge und Jungfacharbeiter zugeführt werden.

Die Lehrlinge und Facharbeiter sind bei uns voll als gleichwertige Partner integriert. Schon am 1. Arbeitstag beginnt ein allgemeines Vertrautmachen mit dem für sie in Frage kommenden Arbeitsabschnitt. Außerdem wird für den Zeitraum der Aus-

bildung in der Produktion ein Betreuer benannt. Dieser ist verantwortlich für die Arbeitseinteilung, Überwachung der Einhaltung technologischer Parameter, Einhaltung der GAB-Bestimmungen, für eine gerechte Bewertung der Arbeitsleistungen und für die Unterstützung bei der Abschlußarbeit. Vom Kollektivleiter, der meistens auch der Betreuer ist, werden die Lehrlinge und Jungfacharbeiter mit in die Bewegung des sozialistischen Wettbewerbs einbezogen und mit den Kollektivverpflichtungen sowie Jugendförderungsplan vertraut gemacht.

Die beiden Jungfacharbeiter, die seit ein bzw. zwei Jahren bei uns arbeiten, übernehmen schon Funktionen und organisatorische Arbeiten im Kollektiv. Sie arbeiten mit an der abgeschlossenen MMM-Vereinbarung, um in beiden Arbeitsabschnitten Preßsteller und Katoferfertigung die Ausbeute zu erhöhen.

Sie werden mit in die Nullfehlerproduktion einbezogen und



Jugendkollektiv „Paul Wengels“, CVM. Edith Schmerse (5. v. rechts) – Fotos: Bildstelle

sind bemüht, Fehlerquellen schnellstens zu erkennen und abzustellen. Wie von allen Kollegen werden auch von den Jungfacharbeitern Diagramme geführt, die über die tägliche Ausbeute und Planerfüllung informieren. Wir haben bei uns zwei Kolleginnen, die vor vier Jahren ihren Facharbeiterabschluß absolvierten, beide gehören heute zum Kern des Kollektivs und sind heute aktive Mitglieder unserer Sozialistischen Einheitspartei.

Die Jugendbrigadiere haben dem Denken und Fühlen unserer Jugendlichen größte Aufmerksamkeit zu widmen, auf auftretende Fragen und Probleme rechtzeitig zu erkennen, zu lösen und zu beantworten. Denn es geht doch darum, noch mehr hinter die Dinge zu schauen, die ihren Facharbeiterabschluß absolvierten, beide gehören heute zum Kern des Kollektivs und sind heute aktive Mitglieder unserer Sozialistischen Einheitspartei.

Edith Schmerse

»REPORT« – FAHNDUNG!!!

Gesucht wird:

K. Onsumgut

Besondere Kennzeichen:

+++ attraktiv für die Jugend +++ ansprechendes Design +++ schlägt voll in eine Bedarfslücke +++ Bauelemente des WF und anderer Betriebe des Kombines Mikroelektronik werden genutzt +++ kostengünstig in der Herstellung +++ ein Konsumgut von der Jugend für die Jugend +++

Zweckdienliche Hinweise und Ideen nehmen die FDJ-Leitung unseres Werkes sowie jede GO-Leitung entgegen. Im Interesse einer raschen Bearbeitung und kurzfristigen Umsetzung werden wir von einer vertraulichen Bearbeitung der Hinweise absehen, ganz im Gegenteil.

**(Er)Finderlohn: 1 000 Mark,
500 Mark und 300 Mark!**

Die entsprechenden Einsendungen erwarten wir ab sofort bis Mitte November. Auf Wunsch können erforderliche Konsultationen mit Fachleuten unseres Betriebes vereinbart werden. Die Auszeichnung der drei besten Ideen wird anlässlich der Delegiertenkonferenz der FDJ-Grundorganisation „Conrad Blenke“ am 10. Dezember erfolgen.



Geschicklichkeit und Kraft sind gefragt

Nachdem in den Kreisorganisationen der GST die Spartakiaden abgeschlossen sind, treffen sich die besten Wehrsportler zur 6. Bezirkswehrspartakiade. Bezirksmeisterschaften in 10 Wehrsportdisziplinen, vom Militärischen Mehrkampf bis zum Orientierungstauchen stehen im Programm. Ausgeschrieben sind 10 Pokalwettkämpfe, vor allem in den Massenwehrsportarten Sportschießen, Wehrkampfsport und Motorradgeschicklichkeitsfahren.

Höhepunkt wird am 11. Juni 1988 im Sportstadion des Pionierparks „Ernst Thälmann“ sein. An die feierliche Eröffnung, die um 8.00 Uhr beginnt, schließen sich Vorführungen von Motorradkunstfahrgruppen der GST und die Stafette der Waffenbrüderschaft an. Der 400 m lange Rundkurs dieser Hindernisstaffette hält für die teilnehmenden Kämpfer der bewaffneten Kräfte und die Kameraden der GST der Hauptstadt allerlei Tücken bereit. Schnelligkeit, Kraft, Geschicklichkeit und ein sicheres Auge sind hier gefragt.

Keinen geringeren Zuspruch

werden der FDGB- und der FDJ-Pokal in den Disziplinen Sportschießen und Hindernisstaffette finden, auf den sich besonders Lehrlinge und Schüler der EOS aber genauso viele Jugendkollektive der Betriebe vorbereiten. Reservisten der NVA kämpfen um den Pokal des Stadtkommandanten der Hauptstadt.

Am Motorradgeschicklichkeitsfahren kann sich jeder Jugendliche beteiligen, vorausgesetzt, er ist im Besitz eines Führerscheins der Klasse M oder A. Gestartet kann sowohl mit eigener Technik als auch mit einem GST-Fahrzeug werden.

Natürlich wird auch bei dieser 6. Bezirkswehrspartakiade der Schützenkönig mit dem Luftgewehr ermittelt.

Übrigens, in Berlin sind es über 35 000 Kameraden, die sich aktiv im Sportschießen oder Motorsport beteiligen, die sich dem fordernden Militärischen Mehrkampf, Wehrkampfsport, See- oder Tauchsport verschrieben haben oder aber im Modellsport, im Radio-, Computer- oder Flug- und Fallschirmsport ihr Können unter Beweis stellen.

Warum jede Jugendbrigade eine MMM-Aufgabe?

In Zeit wurde von vielen davon gesprochen, daß jede Jugendbrigade eine MMM-Aufgabe erfüllen soll. Warum hält die FDJ so hartnäckig an dieser Forderung fest?

In der Tat wurde beim Treffen der Jugendbrigadiere in Zeit durch den 1. Sekretär des Zentralrats der FDJ, Eberhard Aurich, bekräftigt: „Jeder Jugendbrigade eine MMM-Aufgabe!“ Auf dem XII. Parlament der FDJ 1985 war diese Forderung als nachdrückliche Bitte an die Minister, Generaldirektoren, Leiter unserer Betriebe und Genossenschaften formuliert: Wir brauchen anspruchsvolle wissenschaftlich-technische Aufgaben buchstäblich für alle Jugendkollektive, wir brauchen diese planmäßige, kontinuierliche Rationalisatoren-Arbeit in der Jugendneuererbewegung MMM, wenn wir einen spürbar wachsenden Beitrag zur Verwirklichung der Wirtschaftsstrategie der Partei leisten wollen.

Es wäre nicht richtig, sich in einer so wichtigen Sache damit zufriedenzugeben, daß 50 oder 60 oder 70 Prozent der Jugendbrigaden in der MMM mitmachen. Denn es geht um höhere Leistungsfähigkeit der Volkswirtschaft durch das Ausschöpfen aller geistigen Potenzen der Mitglieder von Jugendbrigaden. Es



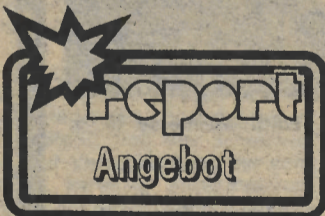
liegt auf der Hand: Die Mitarbeit von Jugendbrigaden bei MMM-Aufgaben gewinnt in dem Maße an Bedeutung, wie in den Betrieben unseres Landes neue, moderne Technik Einzug hält. Denn es sind doch vor allem junge Leute, die diese effektiven Maschinen bedienen.

Um aus solchen Anlagen immer mehr herausholen zu können, sind Ideen, Neuerungen gefragt. Und zwar auch durch die Jugendbrigaden, die Tag für Tag daran arbeiten. Sie kennen ihre Anlage am besten, wissen, wo die „Neuerer-Hebel“ anzusetzen sind. Die MMM-Bewegung ist dafür beste Grundlage.

Jede Jugendbrigade braucht nicht schlechthin eine, sondern ihre ganz spezielle, für den Betrieb wichtige Aufgabe in der MMM. Denn wir wollen das ganze Potential der 44 658 Jugendbrigaden in unserem Land effektiv nutzen. Und darum hält die FDJ so hartnäckig an ihrer Forderung fest.



FDJ lädt ein zur dritten Cinema-Show



Es ist mal wieder so weit, die nächste „Cinema-Show“ steht an. Wir hoffen auf rege Beteiligung der WF-Jugendlichen, denn es wird ein attraktives Programm angeboten.

Für die musikalische Umrahmung an diesem Abend sorgen die Gruppe „Report“, „Hilla's Lied AG“ und die „Colordisko“. Wer Mut hat, kann sich beim Schauffrisieren saisongemäß stylen lassen, denn eigens zu diesem Zwecke haben wir einen

der besten Friseur unseres Landes verpflichtet. Wie zu jeder „Cinema-Show“, so gehört auch hier wieder ein Film dazu – es wird „Die Mission“ gezeigt.

Wichtig wäre auch, daß die Veranstaltung im WF-Jugendclub stattfindet und nicht, wie sonst, im Kino „UT“.

Damit ist auch der Getränkeverkauf am gesamten Abend gesichert, was beim letztenmal (im Kino) nicht so gut klappte. Wer Lust hat, sich die Sache am 18. Juni von 19 bis 24 Uhr anzusehen, kann Karten im Vorverkauf entweder im Jugendclub oder in der FDJ-GO erwerben, es gibt aber auch welche an der Abendkasse.

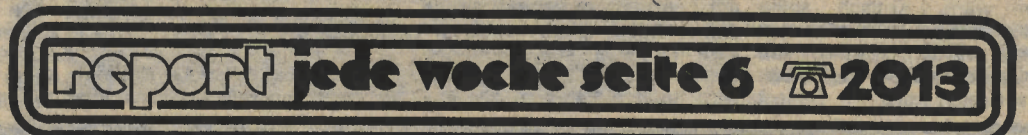
Kleine Anmerkung: Ein Verkauf von Lizenzplatten wird organisiert. Andrea Lasrich

Ball der Jugendbrigaden

Für unseren diesjährigen Ball der Jugendbrigaden am 17. Juni 1988 von 19.30 Uhr bis 24.00 Uhr im WF-Kulturhaus können ab sofort bei den Sekretären der FDJ-GO'en die Karten bezogen werden.

Im Programm: Abendessen, Disco-Collection mit Wolfgang und Marlo in der Moderation, Aufführung des Programms „Die Geschichte des Sex“, Gruppe „Soft“ und viele Extras!

+++ Karten bestellen +++ Karten abholen +++ Wer schnell ist, hat die größten Chancen +++



Saison verpaßter Gelegenheiten



Ergebnisse und Nachrichten aus der Sektion Fußball unserer BSG

Die Fußballsaison 87/88 ist in allen Klassen abgeschlossen. In der 1. Kreisklasse, Staffel B, ergab sich folgender Tabellenabschlussstand - Punkte/Tore:

1. TSG Oberschöneweide	48:12	66:23
2. BSG Konsum	46:14	72:36
3. SG Friedrichshagen	42:18	56:34
4. BSG Medizin Berlin	41:19	89:47
5. BSG AdW	32:28	67:51

Mit dem 7. Tabellenplatz schnitt die WF-Mannschaft deutlich besser ab, als in der vergangenen Saison, als mit Mühe und Not der Rettung bedeutende 14. Tabellenplatz geschafft wurde. Trotzdem blieb die Elf unter den Erwartungen, auch unter den selbst gesteckten Zielen - immerhin hatte Übungsleiter D. Wittkowski noch im Januar, zu Beginn der 2. Halbserie, der Mannschaft Chancen für den 3. Platz eingeräumt - wenn man von den fußballerischen Potenzen, die in der Mannschaft stecken, ausgeht.

In einem Gespräch mit D. Wittkowski wurden auch die Gründe und Ursachen angesprochen, die „nur“ zum 7. Platz führten. Zuerst einige Bemerkungen zum Übungsleiter der 1. Mannschaft, dem es zu einem nicht geringen Teil zu verdanken ist, daß Fernsehelektronik in der vergangenen Saison im Vordergrund der Staffel mitspielte. D. Wittkowski, der als Glasbläser in RS 2 arbeitet, übernahm die Mannschaft im April 1987 in einer kritischen Situation. Mit Ruhe und Geschick (sicher auch mit einigem Glück) gelang es, den Abstieg zu vermeiden. Danach begann der Neuaufbau der Mannschaft.

Leider auch Flaute im Sturm

D. Wittkowski hat Fußball „von der Pike auf“ gelernt. 1955 begann er bei Chemie Lichtenberg, über den SC Dynamo und Tiefbau Berlin kam er zu BVB, wo er noch bis zum letzten Jahr bei den „alten Herren“ spielte. Davor hat er viele Jahre bei Tiefbau und BVB in der Bezirksliga die Fußballschuhe geschnürt.

Hauptursache dafür, daß unsere Mannschaft insgesamt unter den Erwartungen blieb, sind vor allem zu starke Leistungsschwankungen von Spiel zu Spiel. In einer Meisterschaft, die über 30 Spiele geht, entscheiden nicht einzelne Glanzspiele, sondern Stabilität über die gesamte Saison, wie man auch in der Oberliga sehen konnte, wo der BFC, die Mannschaft, die die wenigsten Fehler machte, letztlich knapp siegte.

Teilweise ist die noch mangelnde Stabilität auch damit erklärbar, daß sich die Mannschaft im Neuaufbau befindet, so daß es doch noch Abstimmungsprobleme und Mißverständnisse gab.

Nichtsdestotrotz fehlte bei einigen Spielern auch die richtige Motivation in jedem Spiel, ver-

mißte man in manchen Situationen den im Fußball unentbehrlichen Kampfgeist.

Eine erfolgreiche Mannschaft setzt sich nicht nur aus „Spielern“ zusammen, ebenso sind „Kämpfer“ gefragt. Wie so oft im Leben, entscheidet auch hier das richtige Maß, die gute Mischung. Wenn man die einzelnen Mannschaftsteile unter die Lupe nimmt, läßt sich feststellen, daß das Mittelfeld eindeutig am stärksten besetzt ist (Meyer, Otto, Lier). In vielen Spielen, besonders auch gegen Mannschaften, die am Ende vor uns lagen, bestimmte unser Mittelfeld das Spiel und sorgte für eine optische Überlegenheit.

Durch leichtfertiges und unkonzentriertes Spiel in der Hintermannschaft mußten wir aber oftmals unnötige Tore „schlucken“, obwohl nach Einschätzung des Übungsleiters sich die Abwehr im Vergleich zum Vorjahr stabilisiert hat.

Eindeutig schwächster Mannschaftsteil ist der Sturm. Die vielen vom Mittelfeld her ausgespielten Chancen konnten durch die Stürme zu selten genutzt werden. In einigen Spielen konnte die Chancenverwertung nicht anders als kläglich bezeichnet werden.

Auch der Torschützenkönig der 1. Mannschaft, U. Pätzold (20 Tore) hob sich in der Chancenverwertung nicht sehr deutlich von den anderen Stürmern ab. Während er in der 1. Halbserie noch 15 Treffer erzielte, kam

6. BSG EAB 47 II	31:29	59:50
7. BSG WF	31:29	53:45
8. BSG Chemie Grünau	31:29	53:54
9. BSG Lok E. Steinfurth	25:31	50:56
10. Grün-Weiß Baumsw.	28:32	66:65
11. SG Zeuthen	26:34	35:67
12. BSG Bau Marzahn	23:37	55:73
13. BSG Chemie Köpenick	22:38	56:70
14. BSG Tiefbau Ost	21:39	62:78
15. BSG ATB II	18:42	40:73
16. BSG WSSSB	13:47	32:91

er in der 2. Hälfte nur noch auf 5 Tore.

Aufstieg nach wie vor das Ziel

In der nächsten Saison wird es noch schwieriger, den Aufstieg, der nach wie vor das mittelfristige Ziel der BSG WF ist, zu schaffen. Mit den in die 1. Kreisklasse eingegliederten Reservemannschaften der Bezirksliga werden nicht nur vier (anstelle von bisher zwei) Staffeln gebildet, sondern die Spielstärke der Mannschaften dürfte sich auch erhöhen. Dazu kommt, daß nicht mehr, wie noch in diesem Jahr, zwei Mannschaften aus jeder Staffel aufsteigen, sondern nur noch der jeweilige Staffelsieger.

Für die nächste Saison wünscht sich D. Wittkowski noch einige gute Stürmer und eine starke Motivation aller Spieler in jedem Spiel, dann könnte die WF-Mannschaft noch weiter vorn ankommen. Denn: Spielerisch können wir schon jetzt „oben“ mitsprechen. Noch ein Nachtrag zu einem Pokalspiel am 1. Juni 1988: BSG WF-Chemie Grünau 2:1 (2:1)

Die Tore für Fernsehelektronik erzielten Otte und Lier. Damit ist unsere Mannschaft im Viertelfinale des Kreispokals Köpenick und muß jetzt gegen die SG Friedrichshagen spielen.

Dr. K. Ellmer

Neues aus der Gewerkschaftsbibliothek

Ein authentisches Bild eines Wissenschaftlers

Josef Kuczera: Heinrich Hertz. Entdecker d. Radiowellen. 3., erw. Aufl. - Leipzig: B. G. Teubner Verlagsges.

Mit der experimentellen Bestätigung der Maxwell'schen Theorie kann Hertz als Wegbereiter der modernen Kommunikationstechnik gelten. Die Biographie zeigt anschaulich, wie äußere Umstände, insbesondere aber persönliches Engagement und Zielstrebigkeit, diese wissenschaftlichen Erfolge möglich machten. Gegliedert in Kindheit, Ausbildung und Lehrtätigkeit, illustriert durch viele Tagebuchaufzeichnungen und Zeugnisse bedeutender Zeitgenossen sowie ergänzt durch einen Abschnitt über die philosophischen Ansichten von Hertz zeichnet der Autor ein authentisches Bild dieses Wissenschaftlers.

Fridtjof Nansen: In Nacht und Eis. Reisebericht in zwei Bänden über d. norweg. Polarexpedition 1893 bis 1896. Hrsg. von Rudolf Kähler

Der Forscher und Humanist Fridtjof Nansen beschreibt in diesem Bericht seine legendäre Fahrt mit der „Fram“ und seinen von diesem Schiff aus unternommenen ergebnislosen Versuch, mit Hundeschlitten den Pol zu erreichen. Nansen kehrt wegen schlechter Eisverhältnisse über das Franz-Joseph-Land in seine Heimat Norwegen zurück, während die „Fram“ ihre Drift erfolgreich beendet. So gelang der Nachweis einer ständigen Eisdrift von den Nordküsten Sibiriens über das Nordpolarmeer zur grönländischen Küste.

Hans-Peter Jaeck: Kammerherr und König. Voltaire in Preußen. Mit Zeichng. von Adolf Menzel.

Der Autor beschreibt drei Jahre einer spektakulären Freundschaft, die Voltaire (1694-1778), den führenden Kopf der französischen Aufklärung, und Friedrich II. von Preußen (1712-1786), den musisch begabten und intellektuell hochstehenden Despoten, verband. Es ist die Geschichte der Auflösung von Idealen, die in der Realität gesuch wurden. Ein Beitrag zu den Bildern zweier großer Personen der Geschichte, ein Beitrag auch zur Geschichte zweier Städte, Berlin und Potsdam.

Alexander von Humboldt: Aus meinem Leben. Autobiogr. Bekennnisse Zsgest. u. erl. von Kurt-R. Biermann

Der Band vereint alle wesentlichen autobiographischen Schriften A. v. Humboldts. Mit einer vom Herausgeber verfaßten Würdigung der Person Humboldts eingeleitet, finden sich folgende Selbstzeugnisse: autobiographische Skizzen (Erstausgabe in deutscher Übersetzung), Lebenslauf (1799), Selbstbetrachtung (1801), Beginn des Berichtes zur Mittelamerika-Reise (1799-1804) und ein Artikel für das Brockhaus-Lexikon. Den Abschluß bilden 50 Briefe Humboldts mit autobiographischem Charakter, die das entstandene Bild wesentlich vertiefen.

Schick während der Schwangerschaft

Der Blick bei einem Umstandskleid konzentriert sich ganz auf den oberen effektvollen Teil des Kleides und den gibt hier der Rundkragen. Von dieser geschweiften Passe aus fließt die weite Reihung füllig und schön nach unten. Dadurch entfallen die sonst so schwierig zu nähernden Büstenabnäher. Die hier gezeigten Figuren zeigen einmal eine festliche Variante, und das rechte Modell ist sportlich gehalten. Vor dem Zuschnitt sollte mit einem Papierschneid genau geprobt werden, wobei die Passenreihung am besten eingeknickt wird, um so die gewünschte volle Weite zu ermitteln. Zu beachten ist, beim Vorderteil muß beim Umstandskleid bis zu 8 cm mehr an Länge zugegeben werden, die sich langsam zum Rückenteil verjüngt (schraffiert beim Schnitt).

Erich Fitzkow

Zur Storchenhochburg nach Rühstädt

Treffpunkt: 10. Juli, 6.15 Uhr Bahnhof Lichtenberg, Bahnsteig D, an der Aufgangstreppe
Hinfahrt: 6.29 Uhr ab Berlin-Lichtenberg D 530 Wagen 3
8.03 an Neustadt
8.27 ab Neustadt
9.09 an Bad Wilsnack
Rückfahrt: 19.11 Uhr ab Wittenberge D 1539 Wagen 1
21.34 Uhr an Bln.-Lichtenberg

Wanderroute: Bad Wilsnack (Besichtigung der Wunderblutkirche) - Gnevsdorf (Havelmündung) - Rühstädt (Ortschaft mit 18 Weißstorchbrutpaaren im Jahr 1986) - Elbdeich - Wittenberge (Stadtrundgang). (30 km; 4,5 km/h)

Hinweise: Verpflegung aus dem Rucksack, in Gaststätten nur Ausgabe von Getränken.

Teilnehmergebühr: Sektionsmitglieder 8.00 Mark

Gäste/DTSB-Mitglieder 17.00 Mark

Gäste/nicht DTSB-Mitglieder: kaufen Fahrkarten selbst

Anmeldung und Informationen: bis 1. Juli 1988 täglich 12.30 Uhr bei Sportfreund M. Porsche, Tel. 3204. Wanderleiter: Sportfreund Schulz, Tel. 5 25 28 65, App. 78.

